

# Weiss eigentlich die Rechte, was die Linke tut?

Autor(en): **Schweizer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613351>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Weiss eigentlich die Rechte, was die Linke tut?

Täglich dringt Neues über Waldsterben und Umweltschutz an unser Ohr. Sälber tschuld oder Import von Giftstoffen?

Bundesrat Egli erklärt im Radio und Fernsehen, dass etwas gehen muss.

Und was tut ein anderes Bundesamt? Es stimmt einer «dringend nötigen» Erhöhung der bisher zulässigen Lastwagenbreite zu als – denke ich – Zwischenstufe zu höhern Belastungsgrenzen.

Weil's weniger Brennstoff braucht und die Bahn besser entlastet wird!  
A. Schweizer

Eine junge Amerikanerin wird einem Schweizer vorgestellt, der seine Goldene Hochzeit feiert, und fragt: «Was ist «Goldene Hochzeit»?»  
«Das bedeutet, dass ich mit meiner Elsa fünfzig Jahre lang zusammengelebt habe.»  
«Das ist schön!» ruft das Mädchen. «Und nun heiraten Sie?»

## Schülerecho auf Papstreisen

Ein Schüler kam auf den Papst zu sprechen. Bald stand auf der Wandtafel das Wörtlein «unfehlbar». «Was versteht Ihr darunter», wollte ich wissen. Ein Zwölfjähriger strahlte: «Er mues überall ane; er taar niene fähle.»

FP



HANSPETER WYSS

## Die Pfleger und die Pfarrer

Wie die Arbeitsgruppe des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) verlauten liess, hat jetzt auch die schweizerische reformierte Kirche ihre Nachwuchsprobleme. Bei der Rekrutierung der katholischen Geistlichen hatte man Schwierigkeiten mit dem Zölibat, der pflichtmässigen Ehelosigkeit aus religiösen Gründen. Das war eine brauchbare Erklärung. Jetzt zeigen sich aber weisse Flecken auf der Landkarte der Reformierten: «Blieben 1970 noch 100 Pfarrstellen verwaist, waren 1982 bereits 200 Stellen unbesetzt.» (Aus einer Agenturmeldung vom 7. September.) Und 1990? – 300 Gemeinden ohne Pfarrer oder Pfarrerin?

Eine Woche nach dem Alarmruf der SEK-Arbeitsgruppe liest man über die Differenzen zwischen einer jungen Theologin, die erst vor zwei Jahren begeistert ihr erstes Amt in einer Zürcher Gemeinde angetreten hatte und jetzt seelisch und körperlich erschöpft kapitulierte, und der zuständigen reformierten Kirchenpflege. Der Ort tut nichts zur Sache. Der Frau Pfarrer wurde jedenfalls gekündigt. Bei dem erwähnten Mangel an Berufsleuten sollte es der Entlassenen ja keine Mühe bereiten, eine neue Aufgabe zu finden. Das ist nicht in allen Branchen so. Heute jedenfalls nicht.

Was hier aber interessiert, ist das Verhältnis einer Kirchenpflege zum angestellten Theologen, also das Spannungsfeld Pfleger/Pfarrer. Pfleger und Pfarrer sind Gewählte. Während die einen Ausweise über ihr Wissen und

Können produzieren müssen, kommen die anderen durch die Volksgunst in die Pflicht, die sie auch ausdrücklich suchten. Der Weg in die Behörden ist zwar meist mit guten Vorsätzen und Versprechungen gepflastert. Aufsicht auszuüben, das verlangt viel Einsicht und oft einen weiten Horizont. Aber wer steigt schon heute noch auf Kirchtürme, um die Weit- und Übersicht zu erlangen? Welche Behörde lotet da noch nach Untiefen im Gottesacker, oder wer kennt die Seelen der Einwohner, die mit verschlossenen Herzen die Kirbank drücken?

Kirchenpflegemitglieder brauchen keine Christen erster Klasse zu sein, sondern selbstkritische, die um ihre Vermittlerrolle nicht verlegen sind. Mehr Berufung und weniger Amt wäre die Parole. So kämen sich viele Pfleger und

Pfarrer wieder näher. Ganz im Sinne der Kirche, die ja nicht nur Nachwuchsprobleme mit ihren bezahlten Dienern hat. Wenn's hier und dort mit dem Kirchgang harzt, dann suche man die Ursachen für einmal nicht ausserhalb des Sprengels und forsche nicht nach bösen Mächten und gefährlichen Verführern.

Erwin A. Sautter

Ein österreichischer Finanzminister Ende des 19. Jahrhunderts: «Ein Staat macht nie bankrott. Bankrott machen nur seine Gläubiger!»